



# Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe  
Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

61. Jahrgang

Mai 2013

Folge 5

## Treffen der „Initiativgruppen Wolhynien“ in Zwochau

Am 8. und 9.3.2013 trafen sich die Vertreter der Vereine, die sich mit der Geschichte Wolhyniens beschäftigen im evangelischen Pfarrhaus in Zwochau. Wie bei dem Arbeitsgespräch während des 20. Museumsfest des Wolhynischen Umsiedlermuseums in Linstow am 1.9.2012 vereinbart (siehe WW 12/2012) trafen sich die führenden Vereinsvertreter zum Informationsaustausch und zur Beratung über die künftige Zusammenarbeit im breiten Rahmen. Wie vereinbart war Ende Januar eine Einladung zu dieser Tagung sowohl an die Vertreter der Vereine als auch an die ebenfalls für Wolhynien zuständige Kulturreferentin (BKM) in Münster-Wolbeck verschickt worden.

Im Verlauf des späten Nachmittags des 8.3.2013 trafen die ersten Teilnehmer in Zwochau ein, wo sie Pastor Oliver Behre mit Familie herzlich begrüßte und sie seinen neuen Familienzuwachs kennenlernen konnten und ihm und seiner Frau zur Geburt der Tochter gratulierten.

Am Abend versammelten sich die Anwesenden zu einem Arbeitsessen, bei dem erst einmal im Zwiegespräch Ideen vorgestellt und Meinungen ausgetauscht werden konnten. Auf diese Weise lernte man sich auch näher kennen bzw. pflegte die alten guten Beziehungen zueinander.

Zum Abschluß des Abends versammelte man sich noch im Versammlungsraum der Gemeinde zu einer Fotoschau, bei der Oliver Behre die Bilder seiner letzten Wolhynien-Fahrten und die des 20. Museumsfest des Wolhynischen Umsiedlermuseums zeigte.

Am nächsten Morgen versammelte man sich wieder hier zum gemeinsamen Frühstück, ehe dann das Arbeitsgespräch Wolhynien gegen 9:30 Uhr begann. Anwesend waren der Gastgeber, Pastor Oliver Behre. Er vertritt als Wolhynien-Bbeauftragter das Hilfskomitee der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen e.V. Als Einladender war der Leiter des Wolhynischen Umsiedlermuseums und

Vorsitzende des Heimatvereins Linstow e.V., Johannes Herbst, mit seinen ebenfalls ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Erika Werner (Stellvertreterin des Vorsitzenden) und Ingrid Wagner (Beisitzerin im Vorstand), angereist. Für die Landsmannschaft Weichsel-Warthe war der Bundessprecher Dr. Martin Sprungala



aus Dortmund angereist. Sehr stark vertreten war der erst 2009 gegründete Verein Bugholendry e.V., da deren Mitglieder in der Region wohnen. Anwesend war der Vorsitzende Karl-Heinz Hüneburg, Möckern, mit dem der Sprecher im vergangenen Jahr erstmals Kontakt aufgenommen hatte (siehe WW 5/2012, Informationsgespräch mit dem Verein der Bugholländer), dessen Schatzmeister Jens Ryl aus Zwochau, das Gründungsmitglied und Senior der Bugholländer, Eduard Bütow aus Schwerin, der erst kürzlich wieder ein weiteres Buch, sein viertes, zur Geschichte der wolhynischen Bugholländer veröffentlicht hat, außerdem das Gründungsmitglied Siegfried Ludwig, Bad Dübren. Für den Freundeskreis Matschulek/Moczulki war Walter Manz, Gernrode, gekommen. Der Vorsitzende des Historischen Vereins Wolhynien, Gerhard König, konnte an dem Gespräch nicht teilnehmen und bat Herrn Manz, der in genanntem Verein Vorstandsmitglied ist, dessen Interessen in seinem Auftrag zu vertreten.

### Ziele und Aufgaben gibt es genug – ebenso Gemeinsamkeiten

Auf die Rückfrage von J. Herbst bestätigten alle Anwesenden von ihren Vereinen entsandt und legitimiert zu sein, damit das Gespräch effektiv geführt werden und man verbindliche Erklärungen abgeben konnte. Alle waren sich einig, daß Sinn und Aufgabe der zukünftigen

## Bundeskulturtagung der LWV 2013

Vom 25. bis 26. Mai 2013 findet die diesjährige Bundeskulturtagung der LWV unter dem Arbeitstitel „Die Ukraine – das Herkunftsland unserer Umsiedlergruppen“ in Langenselbold bei Frankfurt am Main statt.

Nach den Grußworten der Ehrengäste sind folgende Vorträge vorgesehen:

- „Ukraine, wohin gehst du? Ein Abriss der Geschichte der Ukraine unter Beachtung der Siedlungsgeschichte der Deutschen in Galizien und Wolhynien.“ (Hans Christian Heinz, Lemberg)
- „Umsiedlungen der ostdeutschen Siedlungsgruppen zu Beginn des 2. Weltkrieges“ (Artur Bachmann, Berlin)
- Berichte unserer Gäste aus Polen und Sachstandsberichte aus der Arbeit unserer landsmannschaftlichen Vereinigungen
- „Die Aufbauphase der Landsmannschaft Weichsel-Warthe seit ihrer Gründung im Jahr 1949. Mit einem Blick auf den Ausbau in den neuen Bundesländern seit 1990“ (Dr. Martin Sprungala, Dortmund)

Am Abend werden die diesjährigen Kulturpreise vergeben. Der Kulturabend wird von den Wolhyniendeutschen gestaltet. Der zweite Tag beginnt traditionell mit

einer heimatlichen Morgenandacht. Mit der Auswertung und den Schlußworten der Tagungsleitung endet die Bundeskulturtagung.

Einladungen an die Vorsitzenden der LWV-Gliederungen wurden rechtzeitig versandt. Der Vorstand bittet darum, den Beitragsverpflichtungen nachzukommen. Interessierte Landsleute können sich über die Mitgliedsgruppen anmelden.

Weitere Interessenten, die keiner unserer Gliederungen angehören oder kein Einzelmitglied sind, können sich an uns wenden und die Einladung erhalten, wenn Sie bereit sind, die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und die Fahrt selbst zu übernehmen.

Anfragen beantwortet der Veranstalter, Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., Friedrichstr.34/ III., D-65185 Wiesbaden, Tel. 0611-379787 (vormittags) bzw. Fax: 0611-1574972.

WW

Zusammenarbeit die Vermittlung der Geschichte Wolhyniens und die der Wolhyniendeutschen sei.

In der folgenden Vorstellungsrunde formulierten die Vertreter der Vereine die Ziele und Aufgaben ihrer Einrichtungen. Der Verein Bugholendry betonte, daß vorerst noch die Familienforschung ein Schwerpunkt sei, man aber bemüht wäre, die Kontakte in die Heimatgebiete weiter auszubauen. Der Vorsitzende des Freundeskreises Matschulek/Moczulki berichtete, daß die Gruppe eher durch Zufall zustanden gekommen sei, weil man vor Ort in der Ukraine auf so großes Interesse gestoßen sei und so viele Kontakte geknüpft habe. Als Ziel sieht es der Freundeskreis an, Brücken zu bauen, vor allem auch zu den jungen Menschen in der Ukraine.

Herr Herbst betonte, daß er sich von allen Vereinen eine größere Unterstützung bei den Heimattagen wünsche, denn das Museum hat seit seiner Gründung stets finanzielle und personelle Probleme gehabt. Bei der letzten Mitgliederversammlung bekundeten alle einhellig, daß der Erhalt und Ausbau des Museums gesichert werden muß und er bot allen Anwesenden an, die Räumlichkeiten in Linstow zu nutzen, damit sie ihren Bildungs- und Gedenkstättencharakter ausbauen können. Auch im Bereich der gemeinsamen Förderanträge, der Öffentlichkeitsarbeit und Marketing, Partnerschaftsarbeit und Reisen, sowie bei der Einrichtung einer Bibliothek und eines Archivs bat Johannes Herbst um Mithilfe und Unterstützung und bot im Gegenzug jegliche Form der Mitarbeit an, denn – so betonte er – er sei zwar kein Wolhynier, aber es gehe ihm um die Sache.

Dr. Sprungala stellte kurz die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) vor, da noch nicht alle Anwesenden vollkommen über ihre Wurzeln und Aufgaben unterrichtet waren. Als Dachverband und politische Vertretung der Deutschen aus dem Posener Land, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien sei der Bundesverband der LWW zu sehen. Leider mangle es auch ihm an der notwendigen Unterstützung, der „Solidarität nach oben“. Der Sprecher bot allen Anwesenden an, Berichte über ihre Aktivitäten über die LWW und ihr „Mitteilungsblatt Weichsel-Warthe“ bekannt machen zu können.

Zum Zweck der Öffentlichkeitsarbeit wurde beschlossen, daß man eine offizielle gemeinsame Webpräsenz, wie auch immer diese aussehen kann, gestaltet. Die Federführung in dieser Angelegenheit übernimmt der Verein der Bugholländer, da sie über entsprechend geschulte Mitglieder verfügen.

Pastor Behre nannte als Aufgabe, die Geschichte als Handlungskonzept einer Gesellschaft zu begreifen und der

Schwerpunkt dieser Bildungsarbeit solle in Linstow verortet werden.

Bei weit vorausgehenden Planungen der Bugholländer für das Jahr 2017, für eine Begegnung zwischen Deutschen, Polen, Weißrussen und Ukrainern in Rahmen des Luthergedenkens und der Auswanderung der Bugholländer als eine der östlichsten und weitesten, als erste evangelische Siedlergruppe in Osteuropa, bot er seine Hilfe an bei der EKD vorstellig zu werden.

Als einen weiteren Erfolg der bereits geleisteten Arbeit fügte Johannes Herbst hinzu, daß die am 1.9.2012 in Linstow eröffnete Wanderausstellung, die auf Angaben von Nikolaus Arndt beruht und von Dr. Sprungala überarbeitet wurde, ab

## Polnische und deutsche Medien spekulieren über Merkels Vorfahren

Bereits vor Jahren standen die Vorfahren der deutschen Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel im Mittelpunkt polnischen Interesses. Im Sommer 2008 teilten die polnischen Medien einem breiten Publikum mit, daß sie Wurzeln in Polen habe (siehe WW 8-9/2008). Damals richtete sich das Interesse auf die mütterlichen Vorfahren, da ihre Urgroßeltern aus dem westpreußischen Elbing (Elbląg) stammten. Für mich war es damals sehr interessant, daß es mit dieser Familie einen engen Zusammenhang zu meinem Forschungsgebiet und der Heimatregion meiner Vorfahren gab, denn der Urgroßvater Emil Richard Drange (1866-1913) stammte aus Unruhstadt (Kargowa, Kr. Bomst) bei Wollstein, wo sein Vater Karl Drange Müllermeister war. Das erst drei Jahre zuvor Dr. Sprungala zusammen mit Stefan Petriuk ein Buch über die Geschichte dieser Stadt zu deren 350-Jahrfeier geschrieben hatte (siehe WW 11/2005) schenkte der Herausgeber der Kanzlerin ein Exemplar aus der 2007 erschienen zweiten Auflage des zweisprachigen Buches „Unruhstadt und Karge. Eine im Zeitalter der Toleranz entstandene Stadt im Spannungsfeld zwischen Polen und Deutschen“.

Aufmerksam gemacht auf die in Polen sich zum Medienspektakel entwickelnden Berichterstattungen hat mich ein Freund aus Wschowa (Fraustadt) – ein passionierter Familienforscher und ehemaliger Zeitungsherausgeber, der mich am 22.3.2013 fragte, ob ich wisse, daß Angela Merkels Vorfahren aus demselben Dorf stammten, wie die seiner Frau, mit der ich – seinen Spekulationen zufolge über die Familie Błocian aus dem Kirchspiel Altkloster (Kaszczor, Kr. Wollstein) versippt sei. Ihre Vorfahren stammen aus Pawlowitz (Pawłowice, Kr. Lissa) und von dort solle der Großvater von Angela Merkel stammen. Auch wenn diese Internetrecherche seinerseits ein Schnellschuß war,

dem 18.7.2013 im Schweriner Landtag zu sehen sein soll. Danach ist eine Weitergabe ab Mitte September eventuell zur Interkulturellen Woche in Torgau möglich. Pastor Behre erklärte sich bereit, sich in Zusammenarbeit mit dem Verein Bugholendry e.V. vor Ort darum zu kümmern.

Im Anschluß daran verlas Herr Manz ein kritisches Schreiben von Gerhard König bzgl. der Arbeit des Wolhynischen Umsiedlermuseums, das diskutiert wurde. Nach dem gemeinsamen Mittagessen und einer weiteren Aussprache danach endete die Tagung der „Initiativgruppen Wolhynien“. Eine Fortsetzung der Gespräche wurde für die Zeit des 21. Museumsfestes festgesetzt.

Dr. Martin Sprungala

der nicht belegt ist, so zeigt sich deutlich das Interesse in Polen. Ein Blick ins Internetlexikon Wikipedia zeigt dies deutlich. Während auf der deutschen Seite, die in weiten Teilen der polnischen sehr ähnlich ist, über ihre Familie kaum etwas zu finden ist, geschweige denn ein Hinweis auf die aktuellen neuen Informationen, so findet man – mit Zitat der Quellen – auf der polnischsprachigen Seite eine gute Resonanz. Sogar einen Stammbaum von A. Merkel basierend auf den neuen Daten findet man dort.

Bislang war nicht viel über die Herkunft von Angela Merkels Familie bekannt. Der Auslöser der gegenwärtigen Berichterstattung – auch in Deutschland – ist ein im Verlag Hofmann und Campe neu erschienenes Buch von Stefan Kornelius mit dem Titel „Angela Merkel – die Kanzlerin und ihre Welt“.

Vorab berichtete die Süddeutsche Zeitung unter Berufung auf dieses Buch über Merkels Herkunft am 13.3.2013 mit der Schlagzeile „*Familiengeschichte der Kanzlerin. Merkel hat polnische Wurzeln*“ und die Welt titelte „*Kanzlerin Angela Merkel ist zu einem Viertel Polin*“.

In Polen reagierte die renommierte Zeitung „Gazeta Wyborcza“ am 22.3.2013 mit dem Artikel „*Dziadek Angeli Merkel był w armii Hallera. Walczył z Niemcami?*“ (Angela Merkels Großvater war in der Haller-Armee. Kämpfte er gegen die Deutschen?) von Piotr Bojarski.

Angela Merkel hat mehrmals ihre polnische Teilherkunft angedeutet, ohne daß dies klar zu deuten gewesen war. Auf dem Hamburger Kirchentag 1995 sagte sie, daß ihr Vater aus Polen stamme. Fünf Jahre später wurde sie in einem „Spiegel“-Gespräch deutlicher und äußerte, daß sie „zu einem Viertel polnisch“ sei. Der Name ihres Großvaters blieb aber damals ungenannt.

Dies hat sich jetzt durch die neue Publikation geändert. Daraus wurde bekannt, daß Merkels Vater Horst Kasner (1926-2011) als Horst Kazmierczak geboren wurde und die Familie sich erst 1930 umbenennen ließ. Dessen Vater, Ludwig Marian Kazmierczak (1896-1959) stammte aus Posen (Poznań) und war das uneheliche Kind von Anna Kazmierczak (verheiratete Rychlicka 1867-1943) und Ludwik Wojciechowski.

Ludwig Kazmierczak optierte nach dem 1. Weltkrieg für Deutschland und ging nach Berlin, wo er als Polizist eine Anstellung fand. Mit Hilfe von entfernten Verwandten in Posen fand die polnische Presse heraus, daß Ludwig Kazmierczak offensichtlich in der Haller-Armee, der Blauen Armee (Błękitna Armia, benannt nach den blauen französischen Uniformen), den polnischen Streitkräften in französischen Diensten, war, da man ein Foto von ihm in dieser Uniform fand. Und die polnische Presse spekuliert nun, ob der Großvater der heutigen Bundeskanzlerin gegen die Deutschen gekämpft hat.

Auch die deutsche Presse nimmt sich des Themas an. In der FAZ spekuliert Konrad Schuller (15.3.2013) darüber, warum die Kanzlerin in Polen so beliebt sei, denn in den Meinungsumfragen steht sie auf Platz 1 der beliebtesten ausländischen

Politiker mit deutlichem Abstand vor Barack Obama und François Hollande, der gerade mal ein Sechzehntel der Punktezahl bekam.

Die Spekulation über Merkels besonderen Draht nach Polen auf ihre erst jetzt bekannt gewordene Herkunft und ihr Leben „hinter dem Eisernen Vorhang“ zurückzuführen, ist dagegen schon abstrus. In Polen erfuhr man immer wieder, daß man dort die DDR nicht mochte, wohl aber den ihnen wohlgesonnenen Westen. Und der Hinweis, daß man sie in Polen besser behandelt hätte als „ihre Parteifreundin Erika Steinbach“, die man in SS-Uniform in den Medien abgebildet habe, sie dagegen so aber nie, ist natürlich Unfug, denn stattdessen gab es Fotomontagen von ihr mit Hitlerbart und NS-Uniform. Ob das ein schmeichelhafteres Gebaren ist, kann jeder für sich entscheiden.

Die deutsche Diskussion läuft anders als die in Polen und die zitierte „Großvateraffäre“, die es im Präsidentenwahlkampf 2005 in Polen um den Großvater von Donald Tusk gab, der in der Wehrmacht gewesen ist, wäre in Deutschland gar nicht möglich, da die Herkunft hier, wie mein Blick auf Wikipedia belegt, ohne große Bedeutung ist.

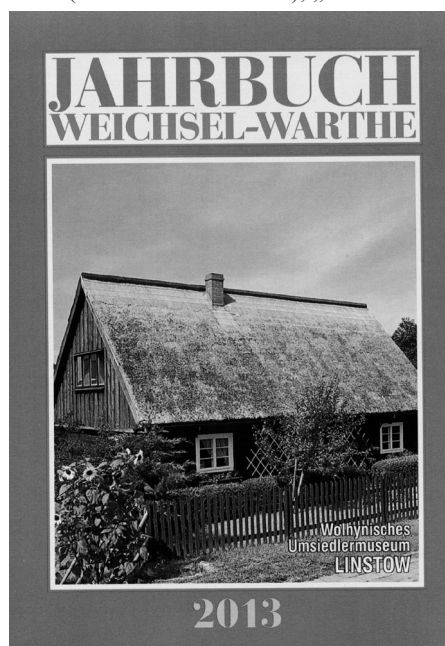
Aber man sieht: Familienforschung kann sehr spannend sein. M. Sp.

## „Nimm und lies“: Jahrbuch Weichsel-Warthe 2013

Im aktuellen Jahrbuch stellt Dr. Otfried Kotzian die Frage „Wer ist was? – Umsiedler, Vertriebener, Flüchtling, Spätaussiedler“. In seinem Vortrag bei der Bundeskulturtagung 2012 hat er diese Frage ausführlich beantwortet und jeder kann dies in seinem Vortragstext nachlesen. Weitere Referate von der Tagung 2012 lieferten Wilhelm Tappert mit seinen „Erfahrungen als Vertriebener in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR“ und Dr. Martin Sprungala mit dem Vortrag „Die Anfänge der landsmannschaftlichen Arbeit in den drei Westzonen und der Sowjetzone bis zur Gründung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe“.

Neben weiteren allgemeinen Themen u.a. zur aktuellen Arbeit der LWW kommen im Jahrbuch 2013 die einzelnen Regionen nicht zu kurz. Aus dem Bereich des Posener Landes ist wieder ein breites Spektrum von Beiträgen vorhanden: „Aus den Posener Heimatgrüben 1913“ berichtet Götz Urban, „Das kujawische Dorf Groß Neudorf als Bindeglied zwischen deutschen Siedlungen“ (Günther Raatz), „Vom Warthebruch zum Warthegau“ (Dr. Helmut Neubach), „Eine genossenschaftliche Molkerei als Rückgrat deutscher Bauern“ und „Das schwere Leben des vergessenen Posener Land-

rats Stammer“ (Martin Sprungala), „Als Großpolen ‚Warthegau‘ hieß“ (Leonhard v. Kalckreuth), „Wollsteins Gedenkstätten“ (Wilfried Gerke), „Gedenken an Superintendent Bruno Hemmerling“ (Klaus Steinkamp – dieser Beitrag erschien kürzlich auch auf Polen im Heimatkreisgebiet Chodzież/ Kolmar), Evangelische Kirchenmusik in der Provinz Posen – bis 1945 (Renate Sternel-Rutz), „Die Tablette



mit der Kerbe – der Erfinder dieser Idee stammt aus der Provinz Posen“ (Harald Schäfer) und die Betrachtung „Keine bleibende Statt“ vom stellvertretenden Bundessprecher Wilfried Gerke.

Im Mitteilungsblatt Weichsel-Warthe 1962 forderte der Rezensent für das Jahrbuch in der Überschrift die Leser auf: Dem können wir uns heute nur anschließen.

**Der Bezugspreis beträgt für das Einzel-exemplar 10,50 €, bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von mehr als 10 Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck (WW 10/2012) und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III, Tel. 0611/379787, Fax: 0611/1574972, E-Mail: LWW@gmx.de, gegen Rechnung an.**

## Für eine trauernde Mutter zum Muttertag, Mai 1943

Das folgende Gedicht widmete die kürzlich verstorbene Sibylle Carlhoff (1921-2013) der Mutter ihres Verlobten, der 1943 auf dem Truppentransport an die Front nach Rußland fiel:

Einer in weiter Ferne denkt heute an dich.  
Weine nicht, lieb Mutter mein, tröste dich.  
Du hast getragen mit mir Freud und jedes Leid,  
freue dich, daß ich vom Schmerz der Welt befreit.  
Einer in weiter Ferne ist heute dir nah.  
Sieht voller Dankbarkeit und Liebe,  
wie sonst er zu dir sah.  
Und kann ich auch nie mehr wieder bei dir sein,  
Mutter, ich bleibe dir doch dein Sonnenschein.  
Einer in weiter Ferne heute zu dir spricht:  
Ein Sohn vergißt, auch wenn er – schweigt – seine Mutter nicht.

## Der Vater vom Räuber Hotzenplotz ist tot

**Zum Tod von Otfried Preußler**

Die heutige mittlere Generation ist mit ihm aufgewachsen, mit den Geschichten von Kasperle, Seppel und dem Räuber Hotzenplotz. Unvergessen ist ihnen auch dessen Verfilmung. Zuerst brachte die „Augsburger Puppenkiste“ 1967 die Geschichte auf ihre Marionettenbühne und damit auch ins deutsche Fernsehen. 1974 wurde das beliebte Kinderbuch dann verfilmt und der unvergleichlich gute Gert Fröbe (1913-1988) spielte die Titelrolle.

Nur selten erlebt man es, daß es einem Schauspieler gelingt eine schriftliche Vorlage so auszufüllen und die Vorstellung dieser fiktiven Person darzustellen, wie es ihm gelungen ist. Auch die zweite Hauptrolle, die des Zauberers Petrosilius Zwackelmann, gespielt vom österreichischen Kammerschauspieler Josef Meinrad (1913-1996), dessen sonore Stimme man nie vergessen wird, trug zum Erfolg des Filmes bei. Der zweite Teil, „Neues vom Räuber Hotzenplotz“, wurde 1979 mit komplett neuer Besetzung verfilmt, ohne daß er an Erfolg und die Ausstrahlung des ersten herankäme. Im Jahr 2006 versuchte es der Regisseur Gernot Roll erneut das Thema zu verfilmen.

Was ich damals natürlich nicht wußte, ist, daß diese Geschichte in den deutschen Osten führt. Bereits der in Wien geborene Schauspieler Josef Meinrad verweist in die Richtung, in die es geht, denn ursprünglich hieß er Josef Moučka, war also tschechisch-deutscher Herkunft – ebenso wie Autor der Geschichten um den Räuber Hotzenplotz.

### **Leben und Werk von Otfried Preußler**

Am 18.2.2013 verstarb der bekannte Kinderbuchautor Otfried Preußler in Prien am Chiemsee im Alter von fast 90 Jahren. Geboren wurde er unter dem Namen Otfried Syrowatka am 20.10.1923 als Sohn des Josef Syrowatka und der Dorothea Jireš in der deutsch besiedelten Stadt Reichenberg (Liberec), die damals bereits seit einigen Jahren zur Tschechoslowakei gehörte. Reichenberg war und ist die größte und wichtigste Stadt Nordböhmens. Sie zählt heute etwa 104.000 Einwohner.

Im Jahr 1941 ließ sich der Vater in „Preußler“ umbenennen, ein Faktum, das heute im Internet heftig diskutiert wird, da manche es als Schande, aus welchem Blickwinkel und in welcher Hinsicht auch immer, angesehen und beleuchtet wird. Wir heutigen sollten aber viel mehr Verständnis und Verstehen der Situation früherer Zeiten aufbringen und nicht nur vom Heute aus diskutieren.

Der Hintergrund der Umbenennung war, daß Vater Josef Syrowatka (1891-1967) mit seiner tschechischen Herkunft ein Problem hatte. Er war im deutsch besiedelten Reichenberg als Lehrer tätig und aus Berichten alter Reichenberger wird kolportiert, er sei als ein vom Deutschtum besessener, fast fanatischer Heimatforscher, Volkskundler und Sachbuchautor bekannt gewesen, während seine Frau Dora, die Preußler als Quelle seiner Märchen erwähnt, Zeit ihres Lebens nur gebrochen Deutsch sprach. Josef Syrowatka wählte den Namen Preußler, da er ein Nachfahre der böhmisch-schlesischen Glasmacherfamilie Preißler war.

Die Sozialisation Otfried Preußlers entstand also in dem Spannungsfeld zwischen Deutschtum und Tschechentum und beides floß in sein Werk ein und wurde somit zum deutschen Kulturgut. Die reichhaltigen Erzählungen seiner Mutter basieren auf dem tschechischen Sagenschatz, während die heimatkundlichen Forschungen des Vaters die der Deutschen einfließen ließen. Die Wissenschaft spricht von Menschen dieser Herkunft von „schwebendem Volkstum“, so wie man es auch den Oberschlesiern nachsagt und vielen Deutschen, die aus Polen stammen.

Als Fußnote zu dieser Geschichte ist noch eine tragische Komponente hinzuzufügen. Josef Preußler soll bei Kriegsende von den Tschechen für seinen „Verrat“ am Volkstum fast tot geschlagen worden sein. Bis 1950 war er in Gefangenschaft und wurde dann nach Rosenheim in Bayern ausgewiesen. Hier baute er das Reichenberger Heimatarchiv auf und setzte sich auch für die Einrichtung der Reichenberger Heimatstube in der Patenstadt Augsburg ein.

Otfried Preußler besuchte die Rudolphschule in Reichenberg und äußerte früh den Wunsch einst Professor für deutsche Landesgeschichte an der Karlsuniversität in Prag zu werden, doch der Krieg zwang ihm andere Lebenswege auf. Nach dem Abitur (1942) wurde er zum Kriegsdienst an der Ostfront eingezogen und geriet als 21-jähriger Offizier 1944 in sowjetische Kriegsgefangenschaft, die er nur mit größtem Leiden überlebte. Im Juni 1949 wurde er nach Rosenheim ausgewiesen, wo er seine Familie wiedersah und noch im selben Jahr heiratete er seine Verlobte Annelies Kind († 2009). Das Paar bekam drei Töchter.

Preußler folgte dem Weg des Vaters und studierte Lehramt. Von 1953 bis 1970 arbeitete er als Volksschullehrer, dann als Rektor an der später nach ihm benannten Otfried-Preußler-Schule in Stephanskirchen bei Rosenheim.

Bereits während des Studiums beschrift er seinen kommenden Weg und arbeitete als Lokalreporter und Geschichtsschreiber für den Kinderfunk. Rasch bemerkte er, daß er ein Talent hierfür hatte und schrieb die Geschichten, die er seinen Schülern erzählte auf. Anfangs arbeitete er nur nebenberuflich als Schriftsteller, dann nahm seine Arbeit als „Geschichtsschreiber“ immer mehr Zeit in Anspruch.

### **Preußlers Geschichten**

Bereits sein erstes Kinderbuch „Der kleine Wassermann“, das im Jahr 1956 erschien und von einem Wassermannjungen und seinen Begegnungen und Abenteuern mit den Menschen berichtet, wurde ein Klassiker und wurde inzwischen in

insgesamt 32 Sprachen übersetzt. 1957 bekam das Buch den Sonderpreis beim Deutschen Jugendbuchpreis für Text und Illustration.

Bereits im darauffolgenden Jahr (1957) erschien „Die kleine Hexe“, die ein ebensolcher Erfolg wurde und 1958 mit dem Deutschen Jugendbuchpreis ausgezeichnet wurde. Inzwischen ist die Geschichte in 47 Sprachen übersetzt worden.

Seine Nacherzählung „Kater Mikesch“ aus dem Jahr 1962 nach dem Kinderbuch „Kocour Mikeš“ des tschechischen Autors Josef Lada aus den 1930er Jahren war ein weiterer großer Erfolg, für den er 1963 den Deutschen Jugendbuchpreis erhielt. Bereits 1964 wurde die Geschichte des gestiefelten Katers, der das Sprechen gelernt hat, von der Augsburger Puppenkiste verfilmt und erschien in sechs Schwarz-Weiß-Folgen im deutschen Fernsehen.

Im selben Jahr (1962) veröffentlichte er auch seine bekannteste Geschichte, die vom „Räuber Hotzenplotz“, für die er 1963 den Deutschen Kinderbuchpreis erhielt. Aufgrund des großen Erfolges – übersetzt in 34 Sprachen, Verfilmungen, Puppenspiel-Inszenierungen und Kinderhörspiele auf Schallplatten und Audio-cassetten – veranlaßten ihn, die Geschichte von Kasperle und Seppel mit dem bösen Räuber Hotzenplotz fortzusetzen. 1969 erschienen „Neues vom Räuber Hotzenplotz“ und 1973 „Hotzenplotz 3“, die beide ein Verkaufserfolg wurden. Der zweite Teil erhielt 1970 den Deutschen Kinderbuchpreis.

Gerade diese Geschichte hat, obwohl sie mundartlich eindeutig in Bayern spielt, einen engen Bezug zu seiner Heimat, denn der Name des Räubers verweist auf die tschechische Stadt Osoblaha in Mähren, die auf deutsch Hotzenplotz heißt (polnisch Osobloga), und den sie durchfließenden gleichnamigen Fluß.

Der Name des Flusses ist, wie bei Gewässern durchaus üblich, viel älter als die heutigen Namen. Auf Deutsch hieß der im Altvatergebirge entspringende Fluß Hotzenplotz, in Österreich Ossa, auf Tschechisch Osoblaha und Osobloga auf Polnisch. Ursprung der deutschen Bezeichnung ist der Name des einst dort lebenden keltischen Volksstammes der Ossen oder Hozzen. Der nach Nordosten fließende Strom erreicht auf schlesischem Gebiet das Leobschützer Löbühgelland und folgt der polnischen Grenze, um sie dann zu überschreiten und zur Oder sich auszubreiten, in die sie über Deutsch Rasselwitz (Raclawice Niemieckie, heute Raclawice Śląskie) und Oberglogau (Głogówek) bei Krappitz (Krapkowice) mündet. Dieser Fluß verbindet damit tschechische, deutsche und polnische Kulturregionen und über seinen von Otfried Preußler verwandten Namen in

literarischer Form verbindet er alle drei auch kulturell.

Eine weitere Geschichte sei hier noch genannt, da sie einen klaren Bezug zur Geschichte des Ostens hat: „Krabat“ (1971), die Geschichte des gleichnamigen Jungen, der Lehrling eines Zaubermeisters wird und sich gegen diesen behaupten muß. Das Jugendbuch von Otfried Preußler basiert auf einer sorbischen Volkssage. Der historische Hintergrund ist folgender: Der sächsische Kurfürst Johann Georg III. (1647-1691, Kfst. 1680) brachte nach einem Feldzug gegen die Osmanen den aus Kroatien stammenden Reiteroberst Johannes Schadlowitz (1624-1704) mit nach Sachsen, da er ihm das Leben gerettet hatte und den er zum Dank dafür mit dem Gut Groß Särchen bei Hoyerswerder belohnte. Er war wegen seines fremdartigen Aussehens und seiner Herkunft als Zauberer angesehen und wurde im Volksmund „Krabat“ (= der Kroat) genannt. Die Originalgeschichte spielt zur Zeit des Großen Nordischen Krieges (1700-21) in der Zeit des Nachfolgers von Johann Georg III., in der Ära von Kurfürst Friedrich August I., genannt der Starke. In den ältesten Versionen ist bei Krabat noch die Rede von dem „bösen Herrn von Groß Särchen“, ehe aus ihm ein Zauberlehrling wurde.

Über zehn Jahre arbeitete Preußler an seinem Jugendroman. Der inzwischen sehr bekannte Kinderbuchautor erlebte nochmals einen großen Erfolg. 1973 erhielt er für seinen Roman den Europäischen Jugendbuchpreis und die Auszeichnung „Notable Book of 1973“ der American Library Association. Bereits 1972 wurde das Buch mit dem „Silbernen Griffel von Rotterdam“, dem holländischen Jugendbuchpreis ausgezeichnet. 1977 nach der polnischen Übersetzung erhielt das Buch den Jugendbuchpreis des polnischen Verlegerverbandes.

Bereits 1975 wurde die Geschichte in der Variante von Jurij Brězan in der DDR unter dem Titel „Die schwarze Mühle“ verfilmt. Eine tschechisch-deutsche Zeichentrickfilmproduktion des Jahres 1977 bezog sich dagegen auf Preußlers Buch. Auch heute noch scheint das Thema aktuell zu sein. Im Jahr 2008 entstand für acht Millionen Euro der Film „Krawat“ basierend auf Preußlers Buch. Auch wenn die Vorlage sehr frei gehandhabt wurde und u.a. die Handlung in den Dreißigjährigen Krieg (1618-48) verlegt wurde, dankte Preußler dem Regisseur für seine Arbeit.

M. Sp.

## Lastenausgleich endet erst 2019

Der Vizepräsident des Bundesausgleichsamtes, Günter Gallenkamp, zog im Herbst 2012 in einer Arbeitssitzung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion eine

Bilanz des Lastenausgleichsgesetzes, das vor 60 Jahren in Kraft trat. Dazu erklärt der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Klaus Brähmig:

„Der vor nunmehr 60 Jahren in Kraft getretene Lastenausgleich hat sich als ein weltweit einzigartiges Entschädigungswerk erwiesen, dessen wesentliche Aufgaben erst 2019 enden werden.

Seit der ersten Bundesregierung sind insgesamt über 65 Milliarden Euro an Entschädigungen für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Kriegssachgeschädigte gezahlt worden. Jedoch waren die Leistungen aus dem Lastenausgleichsgesetz – wie in der Präambel ausdrücklich festgelegt – nicht als vollwertige Entschädigung für das verlorene Eigentum, sondern als Starthilfe für einen Neuanfang gedacht.

So stand bis zur Wiedervereinigung der 'klassische' Lastenausgleich im Vordergrund, dessen Aufgaben sich stetig gewandelt haben. Heute geht es vor allem um Rückforderungen bei Schadensausgleich, insbesondere durch Vermögensrückgaben in der ehemaligen DDR.

Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion würdigt den Lastenausgleich als ein herausragendes Kapitel deutscher Nachkriegsgeschichte. Insbesondere sein Solidargedanken stellt das eigentliche Fundament der friedvollen, wirtschaftlich und gesellschaftlich erfolgreichen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland dar.

Obwohl die Vertriebenen, Flüchtlinge und anderen Kriegsgeschädigten die Hauptlast der Kriegsfolgen zu tragen hatten, war auch die Situation der übrigen Bevölkerung insgesamt trostlos. Umso beachtlicher ist es, daß dennoch allgemein die Bereitschaft bestand, den Menschen zu helfen, denen es noch schlechter ging.“

Zum Hintergrund: Das Lastenausgleichsgesetz (LAG), welches am 1.9.1952 in Kraft trat, ist das Kerngesetz des Lastenausgleichs, der sich nach Inkrafttreten zahlreicher weiterer gesetzlicher Regelungen zu einem umfassenden Eingliederungs- und Entschädigungsprogramm entwickelte.

Für Millionen von Menschen, die im Zusammenhang mit den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges und dessen Folgen aus ihrer Heimat flüchten mußten oder vertrieben wurden, die ausgebombt wurden oder sonstige Vermögensschäden erlitten haben, war das Lastenausgleichsgesetz eine wirksame Hilfe zur Existenzsicherung und zur wirtschaftlichen Wiedereingliederung.

Ohne diese Solidarität wäre angesichts der Millionen durch den Krieg entwur-

zelter Menschen der innere Frieden in Deutschland nicht zu erreichen gewesen. Er war die unabdingbare Voraussetzung für den späteren wirtschaftlichen Aufschwung, an dem die Geschädigten einen großen Anteil hatten. Gerade sie zeichnete eine besondere Arbeitsmotivation aus, da jeder von ihnen für sich und seine Familie eine neue Existenz aufbauen mußte. Die Leistungen des Lastenausgleichs waren hierbei neben dem unermüdlichen persönlichen Einsatz eine wichtige wirtschaftliche Hilfe. Es war ein Geben und Nehmen, denn letztlich haben von dem tatkräftigen Einsatz der Geschädigten beim Wiederaufbau auch diejenigen profitiert, die im Rahmen des Lastenausgleichs finanzielle Opfer bringen mußten.

## Spendenauf Ruf

Die **Stiftung Kulturwerk Wartheland** (KWW) unterstützt langfristig die vielfältigen kulturellen Aktivitäten der Landsmannschaft Weichsel-Warthe aus den Erträgen der Stiftung. Dies ist verstärkt in der Zukunft nur möglich, wenn das Stiftungskapital erhöht wird. Helfen auch Sie uns mit einer Spende, diese Zukunftsaufgabe auf Dauer zu verwirklichen!

*Spendenkonto der Stiftung Kulturwerk Wartheland, 65185 Wiesbaden Friedrichstr.35 III, Sparkasse Hannover, BLZ 250 501 80, Konto 867225.*

## WW-Notizen

**Zwei Drittel der Polen lehnen Euro-Einführung ab:** Seit dem 1.5.2004 ist Polen bemüht, die Kriterien für die Aufnahme in die Euro-Zone zu erfüllen. Bereits mehrfach wurde die Einführung des Euro in Polen verschoben, weil zum einen die Kriterien noch nicht vollständig erfüllt waren, zum anderen die EU-Kritik, vor allem in der Ära Kaczyński, auf politischem Feld dies verhinderte, denn über die Einführung muß eine Zweidrittelmehrheit im Sejm entscheiden. Angesichts der langjährigen Banken- und damit Eurokrisen ist man auch in Polen nicht mehr von der Vorstellung begeistert, noch weiter in die Wirtschaftskrise gezogen zu werden, denn auch in Polen ist die Krise inzwischen angekommen. Lange Jahre galt Polen als „Ort der Glückseligen“ mit starkem Wirtschaftswachstum, doch das ist nun vorbei. Die Arbeitslosigkeit ist auf 14 Prozent gestiegen und weitere Entlassungen sind angekündigt. Die Krise ist inzwischen auch in Polen angekommen und die national-konservative Opposition unter der Führung des Vorsitzenden der PiS, Jarosław Kaczyński, warnte kürzlich die Regierung, sich „vom Zentralkomitee in Brüssel abhängig“ zu machen. Die Regierung des Liberalen Donald Tusk sieht offensicht-

lich keine Chance, die Einführung in ihrer Amtszeit noch umsetzen zu können und verweist auf die Zeit nach den nächsten Wahlen, die regulär im Herbst 2015 stattfinden. Nach Änderung der Verfassung kämen dann noch zwei Jahre im sog. „Wechselkursmechanismus II“ hinzu, so daß mit einer Euro-Einführung realistisch frühestens 2018 zu rechnen ist.

**(Spät-) Aussiedler in Deutschland:** In der Beilage APuZ 13-14/2013, S. 51 f., der Zeitschrift „Das Parlament“ hat der anerkannte Rußlandexperte und Mitarbeiter am Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e.V. an der Universität Hamburg, Dr. Alfred Eisfeld, einen bedeutsamen Artikel über die „(Spät-) Aussiedler in Deutschland“ veröffentlicht. In einer der nächsten Ausgaben wird hierüber näher berichtet.

**Gedenktag für die vertriebenen Ungarndeutschen:** Der Deutsche Ostdienst (DOD), das Mitteilungsblatt des Bundes der Vertriebenen, berichtete in seiner Märzangabe ausführlich über den Gedenktag für die vertriebenen Ungarndeutschen. Aufgrund der Vorreiterrolle und der Bedeutung dieses Aktes der Budapester Regierung sei an dieser Stelle bereits auf den Artikel verwiesen. Die Redaktion „Wechsel-Warthe“ wird in einer späteren Folge ausführlich darüber berichten.

### In eigener Sache Urlaub der Bundesgeschäftsstelle

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Wechsel-Warthe ist vom 8. bis 23. Juli 2013 wegen Urlaubs nicht besetzt.

### Glückwünsche

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Wechsel-Warthe gratuliert herzlich, verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlbefinden

**Götz Urban**, geb. 4. Mai 1938 in Bromberg (Bydgoszcz), zum **75. Geburtstag**. Er ist Autor von Beiträgen in den Posener Stimmen und im Jahrbuch Wechsel-Warthe, zudem Einzelmitglied des Bundesverbandes der LWW.

**Harald Schäfer**, geb. am 26. Mai 1958 in Stadtallendorf (Hessen), zum **55. Geburtstag**. Er war langjähriger Geschäftsführer der Historischen Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen und ist Träger des Kulturellen Förderpreises für Nachwuchskräfte (1990) der Landsmannschaft Wechsel-Warthe und war von 1993 bis 1997 deren Bundesschatzmeister.

**Oliver Behre**, geb. am 26. Mai 1968 in Groß-Gerau (Hessen), zum **45. Geburts-**

**tag**. Er ist ehrenamtlich im Hilfskomitee der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen tätig, ist seit 1996 Obmann für die Wollhyniendeutschen, Verfasser mehrerer geistlicher Vorworte in unserem

Jahrbuch und hielt auf mehreren Bundeskulturtagungen die Morgenandacht. Er ist Träger des Kulturellen Förderpreises für Nachwuchskräfte der Landsmannschaft Wechsel-Warthe (2008).

## Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

### LWW Baden-Württemberg

Hans-Werner Carlhoff, Tiefer Weg 21, 70599 Stuttgart

### Heimatgottesdienst in Stuttgart

Das Hilfskomitee der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen in Württemberg hatte gemeinsam mit dem Landesverband der Landsmannschaft Wechsel-Warthe in Baden-Württemberg für Palmsonntag, 24.3.2013, 10:30 Uhr, zu ihrem seit vielen Jahren stattfindenden ersten jährlichen Heimatgottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls ins Haus der Heimat in Stuttgart eingeladen.

Neuschnee bedeckte das Land, doch die Sonne lachte und versprach einen schönen Tag. Mit diesen Worten wurden unsere Landsleute und Heimatfreunde von Hans-Werner Carlhoff, unserem 1. Vorsitzenden, herzlich begrüßt, insbesondere und mit großer Freude Pfarrerin Ilona Fritz aus Amsterdam, die mit ihrem Gatten zu uns gekommen war. Ihre Eltern stammten aus Lodz.

Schon mit Blick auf Ostern begann Pfarrerin Fritz den Gottesdienst mit dem Wochenspruch „Der Menschensohn muß erhöht werden, damit wir im Glauben das ewige Leben haben.“

Nach Psalm 139 hörten wir aus dem Johannes-Evangelium Kapitel 10, Vers 1-18, welches von der weinenden Maria am leeren Grab, der Erscheinung Jesu und seiner Botschaft berichtet, die sie freudig den Jüngern verkündet. Wie damals, gilt auch heute für uns, trotz Tränen gibt es einen Neuanfang und eine Sonne, die jeden Tag aufgeht, deren Lachen wir weitergeben können, so Pfarrerin Fritz.

Frau Suzuki hatte für die musikalische Begleitung des Gottesdienstes eine würdige Vertreterin engagiert.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen berichtete Pfarrerin Fritz über ihre Gemeinde in Amsterdam. Seit 1999 mit einigen Jahren Unterbrechung, in denen sie das Amt einer Bischöfin bekleidete, wirkte sie dort erfolgreich. Die Gemeinde zählt etwa 500 Mitglieder, Menschen mit dunkler Hautfarbe überwiegend aus Surinam, Niederländisch Guayana.

Anhand von Dias erhielten wir interessante Einblicke in das Gemeindeleben. Eine schöne große Kirche steht inmitten von Grünanlagen. Gottesdienste gibt es zu verschiedenen Anlässen, auch für Kinder, Jugend- und Seniorengruppen, manchmal auch in den Wohnzimmern. Oft werden die Andachten durch Fragen und Erzählungen unterbrochen. Partnergemeinde ist unsere deutsche Stadt Oberhausen (NRW). Angesprochen wurde auch die soziale Not. Trotzdem gehören Lachen und Fröhlichkeit dazu, wie es im oben erwähnten Johannes-Evangelium zu lesen ist.

Nach einer gemütlichen Kaffeetafel verabschiedete uns Herr Carlhoff mit einem herzlichen Dank an alle und guten Wünschen für ein frohes Osterfest.

Renate Krentz

### LWW Sachsen-Anhalt

Edith Wagener, Bertold-Brecht-Straße 6c,  
39120 Magdeburg

### Busreise in die Heimatgebiete Posen und Umgebung

*Der Landesverband Sachsen-Anhalt der Landsmannschaft Wechsel-Warthe veranstaltet eine Reise nach Posen und Umgebung vom 21. bis 25. Juli 2013 zu Begegnungen in der alten Heimat.*

*Hotelaufenthalt im Novotel Centrum in der Stadtmitte von Posen mit Fahrten nach Kolmar, Schneidemühl, Hohensalza, Gnesen, Wongrowitz sowie weiteren Orten nach Bedarf unserer Mitreisenden, einschließlich Stadtführungen und Besuch des deutschen Soldatenfriedhofs und der neuen evangelischen Kirche in Posen.*

*Es besteht die Möglichkeit des Besuchs der persönlichen Heimateorte von Posen aus mit deutsch und polnisch sprechender Begleitung. Die Kosten für die Fahrt sowie Hotelübernachtungen einschließlich Frühstück und Halbpension werden ca. 320 € betragen.*

*Preisgünstige Möglichkeiten der Zwischenübernachtung in Magdeburg und Zustiegmöglichkeiten an der Autobahn A 2 – Frankfurt/Oder sind gegeben.*

*Teilnehmer für diese Heimatfahrt melden sich bitte bei Edith Wagener, Bertold-Brecht-Str.6 c, 39120 Magdeburg, Tel./ Fax: 0391-613 514.*